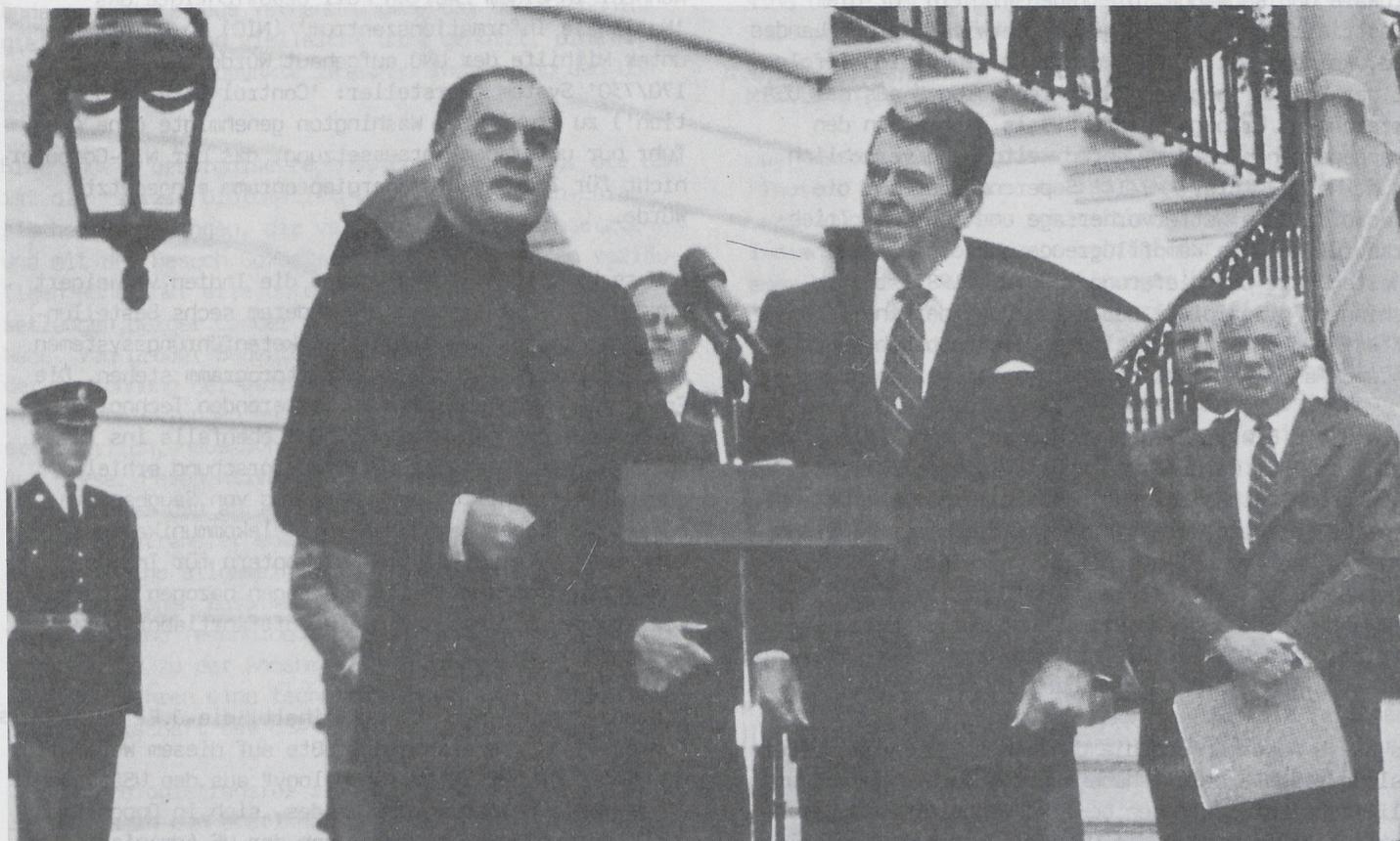


USA-Indien

– Wachsende Zusammenarbeit im militärischen und wirtschaftlichen Bereich –



Lange Zeit war die Stellung Südasiens in der US-amerikanischen Politik von Zweitrangigkeit und Bedeutungslosigkeit geprägt, wogegen den USA in den meisten Fällen eine zentrale Bedeutung in der Sicherheitspolitik der südasiatischen Länder beigemessen wurde.

Erst die verschiedenen Ereignisse seit Mitte der 50er Jahre – zu nennen wären die bilateralen und multilateralen Sicherheitsabkommen zwischen den USA und Pakistan, der indisch-chinesische Grenzkrieg von 1962, die Spannungen in Südasien 1971 sowie die sowjetische Invasion in Afghanistan – brachten eine Veränderung zugunsten einer größeren Gewichtung der Stellung Südasiens in der amerikanischen Sicherheitspolitik. Die südasiatischen Staaten hatten sich sowohl in regionaler als auch in globaler Hinsicht zu einem nicht zu unterschätzenden Faktor der amerikanischen Politik mit direktem Einfluß auf die Gesamtsicherheit der Vereinigten Staaten entwickelt. Nachfolgend zwei Beiträge, die die wachsende Zusammenarbeit zwischen Indien und den USA sowohl im militärischen als auch im zivilen Bereich aufzeigen.

Prinzipiell haben sich die Beziehungen zwischen Indien und den USA auf den Gebieten Wissenschaft und Technologie seit dem Amtsantritt von Rajiv Gandhi deutlich verbessert. Obwohl oder vielleicht gerade weil Indien seine Position der Blockfreiheit aufrecht erhielt und gleichzeitig freundschaftliche Beziehungen zu den beiden Weltmächten anstrebte, blieb es sowohl für die USA als auch für die Sowjetunion aufgrund seiner geopolitischen Lage immer ein besonderer Anziehungspunkt.

Während die USA und Indien in einigen zivilen Bereichen der Wissenschaft und Technologie erfolgreich zusammengearbeitet haben, bestanden auf dem Gebiet der Militärtechnologie grundsätzliche Interessenskonflikte, da die USA – um eine gewisse Kontrolle über

Indien ausüben zu können – eine militärische Überlegenheit Pakistans anstrebten.

Jahrelang kämpfte Indien mit den Problemen, die sich aus der Weigerung ausländischer Lieferanten ergaben, das Land in seinem Atomenergieprogramm zu unterstützen. Gegenwärtig könnten sich diese Erfahrungen im Bereich ziviler Technologien u.a. in den Bereichen Elektronik, Computer, Roboter, Maschinen, Silicontechnik und elektronische Telefonvermittlung wiederholen. Ausschlaggebend hierfür ist die Verschärfung der Ausfuhrrichtlinien für technologische Ausstattungen seitens der US-Regierung, von denen u.a. auch Indien betroffen ist.

Im günstigsten Fall bedeutet das für Indien eine Verzögerung der Lieferungen, im ungünstigsten Fall könnte es aber auch zu einem völligen Lieferstopp für Hardware und Know-How, die lebenswichtig für die industrielle und technologische Entwicklung des Landes sind, kommen. Mitte 1987 konnte Indien einige Erfolge bei der Beschaffung von "High Technology" aus den USA verzeichnen. Erfolge insofern, als es sich in den vorangegangenen beiden Jahren weitgehend vergeblich bemüht hatte, 'Cray XMP-14' Supercomputer für die meteorologische Wettervorhersage und 'GE-404' Triebwerke für leichte Kampfflugzeuge aus den USA zu erhalten. Mit der Lieferung im Jahre 1987 stimmte Washington prinzipiell der Versorgung der indischen Luftwaffe mit fortschrittlichen elektronischen Systemen und Handelsausrüstung zu.

Während der Erwerb dieser wichtigen Technologien für Indien begrüßt werden kann, dürfen die politischen Hintergründe eines solchen Handels nicht unberücksichtigt gelassen werden. Die vieldiskutierte Wissenschafts- und Technologieinitiative zwischen Gandhi und Expräsident Reagan (STI) aus dem Jahre 1982 sowie ein Memorandum, das 1985 unterzeichnet wurde, haben wenig dazu beigetragen, den Technologie-Transfer zu intensivieren.

Was diese Abkommen und die damit befaßten Kommissionen bislang nicht erreicht haben, wurde andererseits durch politische Entwicklungen bewirkt. Scheinen die gegenwärtigen Rekordzahlen des US-amerikanischen Technologietransfers nach Indien mit bisher gesagtem unvereinbar, so entsprechen sie andererseits sehr wohl den politischen Richtlinien, Technologie als Mittel der Außenpolitik einzusetzen. Betrachtet man allerdings die amerikanische Gesetzgebung vor dem Hintergrund der unübersehbaren außenpolitischen Differenzen zwischen den USA und Indien, so überrascht es nicht, daß zumindest in der Vergangenheit der Technologietransfer zwischen beiden Ländern nur einen sehr geringen Umfang hatte.

Gegenwärtig konzentriert sich Indiens Interesse in erster Linie auf den Import von Technologie für die Bereiche Elektronik, Telekommunikation, Computertechnik, Weltraumforschung und Verteidigung. In all diesen Bereichen lassen sich zivile und militärische Nutzung jedoch kaum scharf voneinander trennen. Hintergrund amerikanischer Lieferbeschränkungen ist aber auch die Befürchtung, daß über Indien militärtechnisch verwendbare Technologie in die Sowjetunion oder andere Staaten des Warschauer Paktes gelangen könnten.

Ein Beispiel für die Verweigerung von Technologie des "dualen Gebrauchs" (d.h. im militärischen wie im zivilen Bereich zu verwenden) betraf unter anderem das 'Bhabha Atomforschungszentrum' (BARC). Im Jahre 1984 erteilte die US-Regierung dem amerikanischen Computerhersteller 'Digital Electronic Corporation' keine Erlaubnis, dem Atomforschungszentrum 'VAX II/780'-Computer im Wert von 4 Millionen Rupien für sein Forschungsprogramm zu verkaufen. Dieser Schritt wurde

damit begründet, daß nach Ansicht der US-Behörden jede dieser Anlagen mit Hilfe indischer Fachleute im Prinzip für den nuklearen Endverbrauch genutzt werden könnte. In einem zweiten Fall beabsichtigte das 'Nationale Informationszentrum' (NIC) in Delhi, das unter Mithilfe der UNO aufgebaut wurde, sein 'Cyber 170/730' System (Hersteller: 'Control Data Corporation') zu erweitern. Washington genehmigte eine Ausfuhr nur unter der Voraussetzung, das der NIC-Computer nicht für Indiens Atomenergieprogramm eingesetzt würde.

Andere kritische Technologien, die Indien verweigert worden sind, umfassen unter anderem sechs Bestellungen, die im Zusammenhang mit Raketenführungssystemen und Treibstoff für das Raumfahrtprogramm stehen. Die Entwicklung von auf Silikon basierenden Technologien geriet aus den genannten Gründen ebenfalls ins Stocken. Die Abteilung für Ozeanforschung erhielt Absagen hinsichtlich der Lieferung von Saugbaggern, Meeresoberflächenkartographen, Telekommunikationssystemen sowie Luftkissen-Helikoptern für Indiens Antarktis-Programm. Weitere Absagen bezogen sich auf Lieferungen für das Nationale Luftfahrtlabor (GTX-Turbomaschinen).

Indiens Streben nach Blockfreiheit, die J.F. Dulles als "unmoralisch" bezeichnete, mußte auf diesem Wege mit dem Verzicht auf "High Technology" aus den USA bezahlt werden. Die Weigerung des Landes, sich in Opposition zur Sowjetunion zu begeben, gab der US-Administration - durch die amerikanische Gesetzgebung legitimiert - das Recht, Indien die dringend benötigten Technologien zu verweigern.

Das gleichzeitige diplomatische Taktieren der USA wurde im Falle der Versorgung von leicht angereichertem Uran für das Atomkraftwerk in Tarapur im Bundesstaat Tamil Nadu deutlich. Da die USA auf der einen Seite nach der sowjetischen Invasion in Afghanistan an einer Verbesserung der bilateralen Beziehungen mit Indien interessiert waren, auf der anderen Seite aber eine Belieferung von Tarapur im Widerspruch zu amerikanischen Außenhandelsgesetzen gestanden hätte, wurde Frankreich auf Betreiben der Amerikaner in dieses Geschäft miteinbezogen.

Nachdem die USA über lange Jahre - mehr oder weniger konsequent - eine Politik der Handelsrestriktionen verfolgten, kam es in letzter Zeit zu einer deutlichen Kurskorrektur gegenüber Indien als Handelspartner. Da der Persische Golf derzeit für die USA als Stützpunkt denkbar ungeeignet ist, bemüht sich das Land um neue Alliierte an der Peripherie dieser Region. Die Suche ist umso dringender, als Pakistan nicht unbedingt gewillt scheint, den USA in allen Punkten Folge zu leisten. Während es allgemein bekannt war, daß Pakistan während des Golfkrieges auf Seiten Irans stand, mußte die Nachricht von Pakistans Beteiligung an Lieferungen chinesischer und koreanischer Waffen an den Iran die US-Administration verärgert haben.

Vor diesem Hintergrund würde es nicht überraschen, wenn die USA im Hinblick auf die pakistanisch-indischen Rivalitäten ihre Position in der nächsten Zeit ändern würden. Neue Verhandlungen über den Technologietransfer werden vielleicht dazu genutzt, eine Annäherung der Standpunkte zwischen Indien und den USA zu erzielen.

Eine andere besorgniserregende Entwicklung für die USA ist die "stille Diplomatie" in den sowjetisch-chinesischen Beziehungen, die vor einiger Zeit einsetzte und mit dem Besuch Gorbatschows in China ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte. Ein Ende der Auseinandersetzungen beider Länder scheint deshalb in greifbarer Nähe. Von großer Bedeutung war auch die Nachricht von der Aussöhnung der beiden kommunistischen Parteien. Diese Entwicklungen machen es für die USA dringend erforderlich, neue Bündnispartner in Asien zu suchen. Aus dieser Perspektive betrachtet gehen die kürzlichen Angebote der USA an Indien hinsichtlich der Zusage von Technologietransfer eher auf diplomatische Sachzwänge denn auf eine allgemeine Verbesserung der amerikanisch-indischen Zusammenarbeit auf den Gebieten Wissenschaft und Technologie zurück. So gesehen gibt es wenig Grund zu der Annahme, in Indien finde in den nächsten Jahren eine technische Revolution unter der Schirmherrschaft der USA statt.

Der Technologietransfer ist in den 80er Jahren zentrales Thema in den amerikanisch-indischen Beziehungen geworden, besonders seit das Gandhi-Reagan-Abkommen im Jahre 1982 erneuert wurde und die USA anfangen, auch Technologie für die Verteidigungsproduktion anzubieten. Bestimmte Faktoren, jedoch nicht unbedingt der allgemein bekannte Technologie-Enthusiasmus Rajiv Gandhis, haben in den vergangenen Jahren die verstärkte Zusammenarbeit der beiden Staaten auf technischem Gebiet gefördert. Der vielleicht wichtigste Faktor ist die Anerkennung Südasiens allgemein und Afghanistans im besonderen sowie die Verstärkung ihres Bündnisses mit Pakistan. Durch eine deutliche Ausweitung der militärischen und wirtschaftlichen Hilfe - trotz grundsätzlicher Vorbehalte gegen das pakistanische Atomprogramm - konnte das Land auf die strategische Linie Washingtons fixiert werden. New Delhi war nicht in der Lage, diese Hilfe zu unterbinden oder zu verringern. Es hat sich stattdessen dafür entschieden nach "Ersatz" für diese Zurücksetzung gegenüber Pakistan durch Washington zu suchen. Die Form, in der es "Ersatz" wünscht, ist Technologietransfer.

Das "Wissenschafts- und Technologieabkommen" (STI) und das Kooperationsabkommen zwischen Rajiv Gandhi und R. Reagan aus dem Jahre 1985 muß unter diesem Aspekt betrachtet werden. Die Zusage zunehmender Technologielieferungen nach Indien ist Washingtons Art, die Regierung Gandhi zu besänftigen und Indien im Kreis der befreundeten Staaten zu halten.

Es ist allerdings bislang nicht ersichtlich, ob Indien aus dieser Entwicklung unter geo-politischen oder militärpolitischen Gesichtspunkten Profit ziehen konnte.

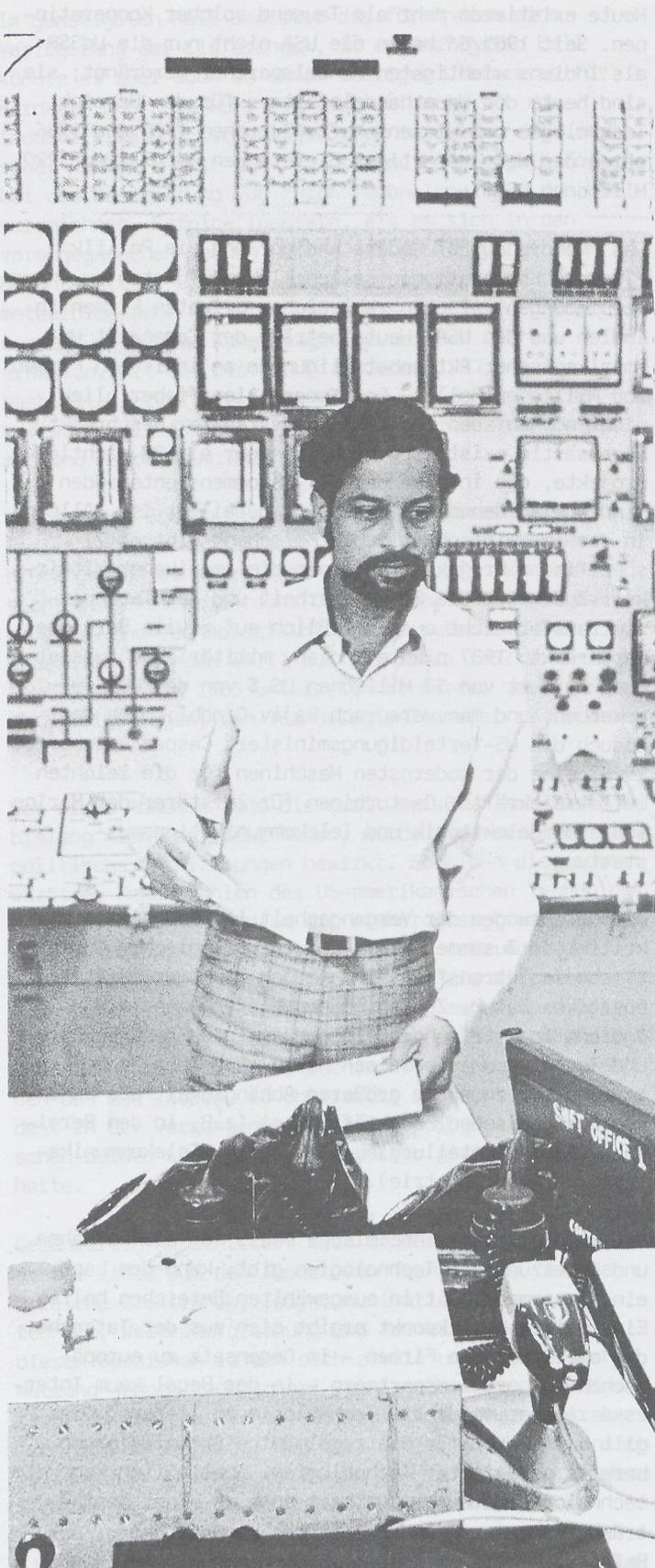
Heute existieren mehr als Tausend solcher Kooperationen. Seit 1985/86 haben die USA nicht nur die UdSSR als Indiens wichtigsten Handelspartner verdrängt; sie sind heute der Haupthandelspartner für den Bereich Technologie und Wissenschaft. Zwischen 1985 und 1986 stieg der Wert derartiger Lieferungen um 47 % auf 220 Millionen US \$.

Das "Memorandum of Understanding" und die Politik "Tausend Kooperationen sollen blühen" führten zu engen Verbindungen zwischen zahlreichen privaten Firmen in Indien und den USA. Heute beträgt der Gegenwert US-amerikanischer Aktienbeteiligungen an indischen Firmen 500 Millionen Dollar. Das Kooperationsfieber blieb nicht nur auf den indischen Privatsektor beschränkt. Gegenwärtig existieren nicht weniger als 22 wichtige Projekte, die infolge des STI-Abkommens entstanden sind und an denen die Regierung beteiligt ist. Allein in der landwirtschaftlichen Forschung gibt es 71 spezifische Projekte, an denen die Amerikaner mitwirken. Zudem ist die Zusammenarbeit und der Technologietransfer nicht ausschließlich auf zivile Bereiche beschränkt. 1987 plante Indien, militärische Ausstattung im Wert von 57 Millionen US \$ von den USA zu erwerben, und man versprach Rajiv Gandhi, nach dem Besuch des US-Verteidigungsministers Caspar Weinberger 1986, eine der modernsten Maschinen für die leichten Luftstreitkräfte, Gasturbinen für Zerstörer der Marine sowie Bordelektronik und Telekommunikationsausrüstung.

Die Erfahrungen der Vergangenheit in Bezug auf eine kritiklose Zusammenarbeit auf technologischem Gebiet (Technologietransfer) sind jedoch nicht grundsätzlich positiver Natur. Zu Beginn der Lieferungen, als Indiens Industrie noch einen Mangel an Facharbeitern und Technikern aufzuweisen hatte, trug der Technologietransfer zu einer größeren Abhängigkeit des Landes von ausländischen Fachkräften bei (z.B. in den Bereichen Chemie, Metallurgie, Elektronik, Telekommunikation und Autoindustrie).

Nur wenn es eine einheimische Basis für die Aufnahme und Umsetzung der Technologien gibt, kann dem Land eine Zusammenarbeit in ausgewählten Bereichen helfen. Ein zweiter Kritikpunkt ergibt sich aus der Tatsache, daß amerikanische Firmen - im Gegensatz zu europäischen Kooperationspartnern - in der Regel kaum Interesse zeigen, modernste Technologie zu liefern. Dies gilt erst recht für die regelmäßige Aktualisierung bereits gelieferter Technologien. Schließlich kann die technologische Zusammenarbeit auch zu einer Beeinträchtigung der Souveränität des Landes führen. Das Beispiel von Texas Instruments, denen erlaubt wurde von Bangalore aus eine direkte Satellitenverbindung in die USA zu schalten, mag hier als Warnung gelten.

Die Erfahrungen mit den drei wichtigsten Geschäften, in die die indische Regierung verwickelt war und die die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zogen, erhärten diese Kritik. Das Hemlock-Silikon-Geschäft, das mittlerweile eingestellt wurde, beinhaltete die



Indische Technologie (Foto: SAB-Archiv)

Lieferung einer völlig veralteten Technologie zu einem überhöhten Preis. Dieses Geschäft hätte noch gravierendere Folgen nach sich ziehen können, wäre die Nationale-Silikon-Anlage auf der Basis dieser Technologie errichtet worden. In diesem Fall hätte es zur Zerstörung einer hochwertigeren und noch dazu preiswerteren in Indien entwickelten Technologie geführt.

Das Impfstoff-Aktions-Programm (VAP) offenbart einen anderen Kritikpunkt. Diese bilaterale Zusammenarbeit wird von den USA in erster Linie dazu genutzt, in Amerika entwickelte Impfstoffe, deren Wirkung aufgrund der dortigen Umweltvorschriften nicht getestet werden konnte, in Indien zu erproben. Indien wird dazu gezwungen sein, seine Patenschutzgesetze aufzuheben, gemeinsame Kontrollen zu akzeptieren und seine Bevölkerung und Umwelt Risiken mit möglichen gefährlichen Folgewirkungen auszusetzen. Die Basis, auf der dieses Projekt konzipiert wurde, ist demzufolge äußerst fragwürdig.

Der Basiskonflikt in den Beziehungen zwischen Indien und den Vereinigten Staaten wird trotz aller aktuellen Entwicklungen bestehen bleiben: Indiens beanspruchter, wenn auch nicht aktueller Machtstatus in dieser Region und die Weigerung der USA, diese Rolle anzuerkennen. Veränderungen in der US-Administration können den Konflikt zwar mäßigen, ihn aber auf die Dauer nicht verhindern. Auf der anderen Seite kann Indien den USA nicht vorschreiben, welche Außenpolitik die Weltmacht im Indischen Ozean zu verfolgen hat.

Die Außenpolitik der USA ist von der Einsicht geprägt, daß Indien kein Instrument ihrer Politik in dieser Region sein wird. Als eine Weltmacht sind die USA nicht gewillt, Indien die Rolle eines Managers in Südasien zuzugestehen.

Technologie wird es auch in Zukunft für Indien nicht ohne politische Zugeständnisse geben, da sich die Handelsbeziehungen nicht in einem sozialen Vakuum, unbeeinflußt von politischen Systemen oder Gruppeninteressen entwickeln. Hinter Reagans Angeboten an Indien stecken sicherlich weitreichende außenpolitische Zielsetzungen, und es bleibt zu hoffen, daß Rajiv Gandhi diese Angebote einer nüchternen Prüfung unterzieht.

Abschließend kann gesagt werden, daß die indisch-amerikanische Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technologie durch ein Tauziehen zwischen zwei unterschiedlichen Interessen charakterisiert waren und sind. Die Vereinigten Staaten waren sich immer der besonderen Rolle Indiens auf dem Subkontinent und seiner speziellen Beziehungen zur Sowjetunion bewußt. Indiens freundschaftliche Beziehungen zur Sowjetunion wurden jedoch mehr oder weniger durch die Haltung der USA verursacht, da sich Indien zuerst den USA angenähert hatte, bevor es sich, nach deren Ablehnung, zur Sowjetunion orientierte.

Vor diesem Hintergrund ist daher auch nicht auszuschließen, daß sich aufrichtige, angemessene und harmonische Beziehungen zwischen beiden Staaten entwickeln könnten.

Gursharan Singh Dhanjal

(Übersetzung: Brigitte Geske)